

Landmedizin steht vor den Aus

Österreich besteht in weiten Teilen aus einer typisch ländlichen Infrastruktur. In diesen Gebieten wird die Bevölkerung primärärztlich durch typische „Landärzte“, also Allgemeinmedizinerinnen und Allgemeinmediziner mit Kassenvertrag und so genannter ärztlicher Hausapotheke versorgt. Derzeit haben wir in ganz Österreich noch etwa 930 HausapothekerInnen, die in Summe etwa ein Viertel (also mehr als 2.000.000 Personen) der Bevölkerung wohnortnah mit ärztlicher Hilfe und Medikamenten versorgen. Seit einigen Jahren müssen wir uns jedoch um den Fortbestand dieser Institutionen ernsthaft Sorgen machen.

Problem liegt in der Apothekengesetzgebung

Der Hauptgrund dafür ist die bestehende Apothekengesetzgebung. Speziell die seit 2006 nicht mehr bestehende „Fortführungsregelung“ bereitet uns große Sorgen. Dieser Gesetzesteil sieht vor, dass bei Übergabe einer hausärztlichen Ordination an einen Praxisnachfolger der benötigte Mindestabstand zur nächsten öffentlichen Apotheke für eine Neubewilligung der ärztlichen Hausapotheke von vier Kilometer auf sechs Kilometer ansteigt. Das bedeutet, dass für alle Hausapotheken führenden Ordinationen mit einem Abstand zwischen vier und sechs Kilometern zur nächsten öffentlichen Apotheke bei einer Praxisübergabe - beispielsweise bei Pensionierung - KEINE Hausapothekenbewilligung mehr erteilt wird. Und das hat Folgen.

90 Prozent sind nach Schließen der Hausapotheke medikamentös schlechter versorgt

Die Patientinnen und Patienten müssen lange, unnötige Wege für die Versorgung mit Medikamenten auf sich nehmen. Eine Umfrage vom Frühsommer zeigt eindrucksvoll, wie sich für die Patientinnen und Patienten die Situation ändert, wenn die Versorgung mit rezeptpflichtigen Medikamenten von ärztlicher Hausapotheke auf öffentliche Apotheke umgestellt wird. So wurden Patientinnen und Patienten von ausgewählten Hausarztpraxen befragt, welche die Bewilligung zur Führung einer ärztlichen Hausapotheke in den letzten Jahren verloren haben. Das Ergebnis ist alarmierend: Fast 90 Prozent der Befragten gaben an, dass sich die Versorgung mit rezeptpflichtigen Medikamenten seit Schließen der ärztlichen Hausapotheke sehr oder eher verschlechtert hat. Die Hauptgründe laut Umfrage sind dienstfreie Apotheken (25 %), nicht lagernde Medikamente (55 %) und Hausbesuche, bei denen die Ärztin/der Arzt keine Medikamente mitbringen darf (39 %, Mehrfachnennungen waren möglich).

Ein Resultat, welches aus Sicht der Gesetzeslage logisch ist:

VOR dem Ausstellen einer Rezeptur MUSS der Patient zum Arzt. In der Folge darf die Apotheke nur GENAU DAS REZEPTIERTE Medikament abgeben.

=> Worin soll also der Vorteil einer öffentlichen Apotheke am Land liegen?



Trend: Weg vom Landarzt hin zum Arzt in der Nähe der nächsten öffentlichen Apotheke

Weiters bahnt sich durch die bestehende Gesetzeslage schleichend ein zweites Problem an, welches aus unserer Sicht mittelfristig dramatische Auswirkungen haben wird. Wenn die Patienten nämlich ohnehin dazu gezwungen werden, weite Wege für die Beschaffung von Medikamenten auf sich zu nehmen, wird bei den mobilen unter ihnen ein Trend zum Arztbesuch in der Nähe der nächsten öffentlichen Apotheke einsetzen. Dies wird zur Folge haben, dass die ohnehin zumeist eher kleinen Kassenstellen einen Patientenschwund erleiden werden. Und daher nicht mehr problemlos nachbesetzt werden können, weil sich immer weniger Jungärztinnen und Jungärzte mehr für die echte Landmedizin interessieren werden und von dieser Arbeit auch nicht mehr leben können. Die nicht-mobilen Patientinnen und Patienten bleiben auf der Strecke.

80 Hausapotheken in Österreich droht bereits im nächsten Jahr das Aus - 100 Hausapotheken in Niederösterreich in den kommenden Jahren

Wir wissen, dass in ganz Österreich etwa 80 Hausapotheken im Laufe des kommenden Jahres von einer Schließung betroffen sein könnten. Wir wissen, dass mittelfristig alleine in Niederösterreich etwa 100 Hausapotheken von einer Schließung betroffen sein könnten. Wenn man das auf Österreich hochrechnet, ist ein Viertel bis ein Drittel aller Hausapotheken in Gefahr. Und somit die medizinische Versorgung von 500.000 bis 600.000 Menschen. Vorwiegend ältere Landbevölkerung, die ganz besonders auf wohnortnahe medizinische Versorgung angewiesen ist. Aus unserer Sicht stellt das ein riesiges Problem dar.

Ziel: friedliches Nebeneinander von Hausapotheken und öffentlichen Apotheken

Die Österreichische Bevölkerung und auch die Ärztekammer für NÖ streben ein friedliches Nebeneinander von ärztlichen und öffentlichen Apotheken an. Die Umfrage vom Frühsommer widerlegt in eindrucksvoller Form die Behauptung, dass es durch die Neuerrichtung von Landapotheken zur wesentlichen Verbesserung der Gesundheitsversorgung käme. Das breite Angebot an Produkten in Apotheken bringt im Akutfall keine Verbesserung für die Bevölkerung. Zwangsschließungen von Hausapotheken sind aus Sicht der Bevölkerung unerwünscht. Immerhin gaben 95 Prozent der Befragten an, dass sich ihre Situation verbessern würde, wenn neben der nächstgelegenen Apotheke auch Ärztinnen und Ärzte Medikamente abgeben dürften. Niemand bezweifelt, dass Apothekenkunden eine öffentliche Apotheke im Ort als großen Gewinn sehen. Man muss den typischen Apothekenkunden jedoch ganz deutlich von kranken und daher in aller Regel immobilen Patientinnen und Patienten unterscheiden. Diese Gruppe benötigt unmittelbar vor dem Medikament ärztliche Hilfe. Daher ist der Wunsch von 97 Prozent der Befragten nach einer Abgabemöglichkeit von Medikamenten beispielsweise bei Hausbesuchen nur allzu verständlich.

Selbst in einer Großstadt wie Wien wünschen sich laut einer Österreich weiten Befragung knapp 50 Prozent der Befragten eine Medikamentenabgabe direkt beim verordnenden Arzt. Die Ärztekammer für NÖ wird daher auch in Zukunft für die Möglichkeit der eingeschränkten Medikamentenabgabe in Ordinationen auch abseits der Hausapotheke eintreten.

Wien, 4. November 2009